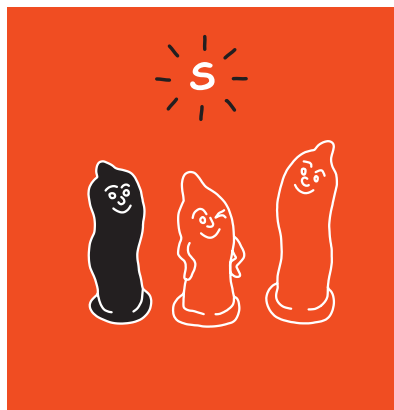
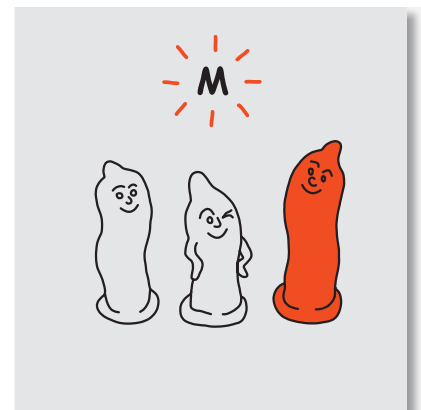


Breite 43 mm, Länge 115 mm



Breite 49 mm, Länge 180 mm



Breite 52 mm, Länge 180 mm

schön wenn's **s**passt;-)

# Jahresbericht 2012

Die Beratungsstelle der pro familia in Gütersloh ist anerkannt nach dem Schwangeren- und Familienhilfegesetz (SFHG). Die Grundlage unserer Arbeit sind der § 2 sowie die §§ 5 und 6 dieses Gesetzes.

Wir beraten in den Bereichen:

- **Familienplanung (Verhütung / ungewollte Kinderlosigkeit / Pränataldiagnostik)**
- **Schwangerschaftskonfliktberatung**
- **Schwangerenberatung (sozial- u. finanzrechtlich, medizinisch, psychologisch)**
- **Partner- und Sexualberatung (im Rahmen des SFHG)**

Im Jahr 2012 nahmen **3419** Personen unser Beratungsangebot zu den §§ 2 und 5/6 wahr. Davon waren **1327** Personen in der Beratung und **2092** Personen nahmen

an den Veranstaltungen teil.

Darüber hinaus vermittelte unsere Beratungsstellenassistentin eine große Anzahl Hilfesuchender, deren Problemlage nicht unserem Angebot entsprach, an andere Beratungsinstitutionen.

Weitere Arbeitsbereiche sind:

- Sexualpädagogische Gruppen in der offenen und schulischen Jugendarbeit
- Elternabende zur Sexualerziehung in Kindergärten, Grund- und weiterführenden Schulen
- MultiplikatorInnen-Fortbildungen.

Im sexualpädagogischen Arbeitsbereich wurden insgesamt **2136** Jugendliche erreicht.

## Das Team

Wir arbeiten in einem interdisziplinären Team und ergänzen uns mit unseren fachlichen Kompetenzen als Ärztin, Psychologin, Sozialpädagoginnen, Sozialarbeiter und Beratungsstellenassistentin.

### Erstkontakt, Verwaltung

Margarete Köllner-Ramforth

### In der Beratung

Barbara Wagner-Krause (Leitung)

Slavica Skara

Almuth Duensing

Dr. Anja vom Orde

### In der Sexualpädagogik

Jörg Lechthoff

Sarah Schlüter

## Qualität

### Fortbildungen

Regelmäßig nehmen alle MitarbeiterInnen fachbezogene Fortbildungen wahr.

### Supervision

Über das Jahr verteilt fanden Supervisionen mit dem Supervisor Herrn Lothar Held aus Bielefeld statt.

### Facharbeitskreise

Die MitarbeiterInnen der Fachbereiche sind in den Facharbeitskreisen des Landesverbandes vertreten. Die Arbeitskreise gewährleisten einen persönlichen

Austausch der MitarbeiterInnen innerhalb des Fachbereichs. Probleme und fachliche Fragestellungen können besprochen werden, Arbeitsabläufe, die sich auf den Fachbereich beziehen, werden im Sinne der Qualitätssicherung überprüft und verbessert.

### Vernetzung

Über die konkreten Fälle hinaus besteht eine teils enge Zusammenarbeit auf lokaler und überregionaler Ebene. Durch die jahrelange aktive Teilnahme an den verschiedenen thematischen Arbeitskreisen sind wir sehr gut vernetzt.

## Beratungen 2012

Im Berichtsjahr 2012 konnten wir eine Steigerung bei den Beratungszahlen feststellen.

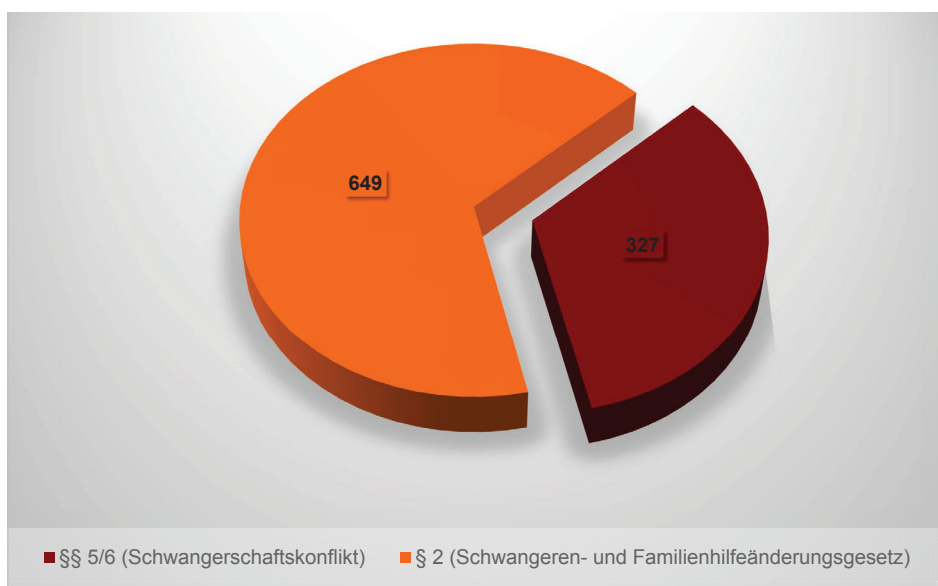
Im Bereich §2 waren es 82 Fälle mehr als im Vorjahr. Dies bezog sich auf Beratungen im medizinischen Bereich, Beratungen vor, während und nach pränataler Diagnostik und nachgehende Beratung und Begleitung nach Geburt.

Es ist zu beobachten, dass werdende Eltern zunehmend verunsichert sind, existentielle Ängste haben und sich bereits im ersten Drittel der Schwangerschaft beraten lassen, um möglichst gut vorbereitet zu sein.

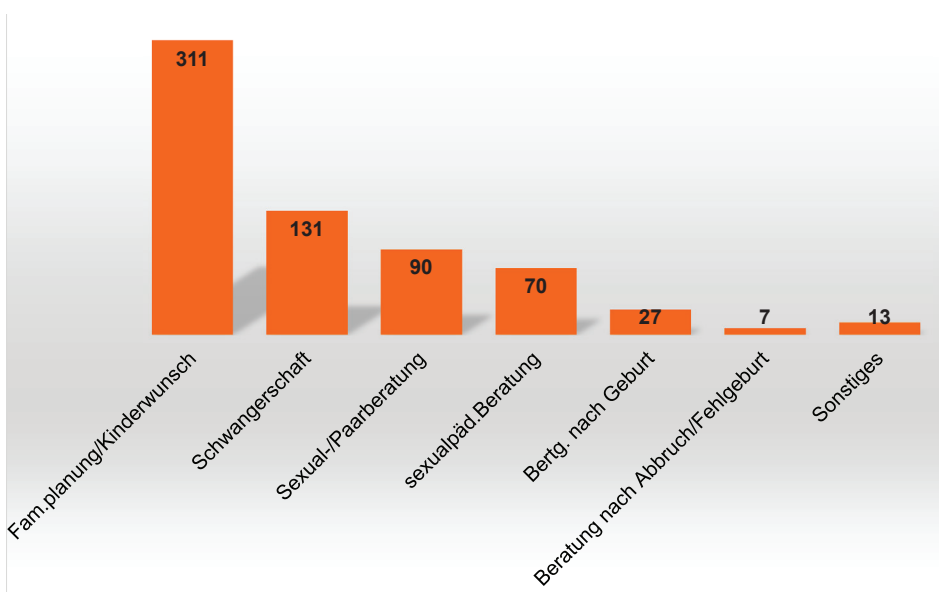
Die Beratungen im Rahmen von Schwangerschaftskonflikten erhöhten sich um 2 Fälle. Bei den Beratungen im Schwangerschaftskonflikt ist eine Verschiebung der Altersgrenze zu beobachten.

Die Zahl der jungen Schwangeren (14-17 J.) ist nahezu unverändert. In der Altersgruppe (18-34 J.) ist die Anzahl der Beratungen um 33 gesunken, während die Zahl der Beratungen in der Altersgruppe (35 bis über 40 J.) um 33 zugenommen hat.

Bei den Konfliktgründen wurden am häufigsten das Alter, die Ausbildungs- und berufliche Situation, abgeschlossene Familienplanung sowie die finanzielle und wirtschaftliche Situation genannt.



**Beratungsfälle (Erstberatungen) nach §2 und §§5/6; Gesamtzahl: 976**



**Beratungsfälle (Erstberatungen) nach §2 (Schwangeren- und Familienhilfeänderungsgesetz); Gesamtzahl: 649**

# Der PraenaTest®

## Vorgeburtliche Bestimmung kindlicher Trisomien aus dem mütterlichen Blut

Unser Erbgut ist in sogenannten Chromosomen organisiert. Wir erhalten jeweils 23 Chromosomen von der Mutter und 23 Chromosomen vom Vater, so dass in der Regel in jeder unserer Körperzellen schließlich 23 Chromosomenpaare vorhanden sind.

In einigen Fällen kann es dazu kommen, dass drei Chromosomen vorliegen, was als Trisomie bezeichnet wird. Die häufigste Trisomie ist die Trisomie 21 beim Down-Syndrom.

Im Rahmen von Pränataldiagnostik, also Untersuchungen während der Schwangerschaft, ist es möglich z.B. durch eine Fruchtwasseruntersuchung (Amniozentese) Chromosomenanalysen durchzuführen und Fehlverteilungen im Erbgut des Kindes zu bestimmen.

Wurde früher jeder Schwangeren über 35 Jahren die Durchführung einer Fruchtwasseruntersuchung empfohlen, so ist es seit einigen Jahren üblich, zunächst ein Ersttrimesterscreening anzubieten.

Beim Ersttrimesterscreening wird im ersten Schwangerschaftsdrittel (Ersttrimester), mit Hilfe einer speziellen Ultraschalluntersuchung kombiniert mit einer Blutuntersuchung der Mutter, das Risiko von bestimmten Chromosomenabweichungen oder eines Herzfehlers beim Kind abgeschätzt. Erst bei einem erhöhten Risiko wird dann eine Fruchtwasseruntersuchung angeboten. Seit August 2012 ist es möglich, im mütterlichen Blut eine kindliche Trisomie 21 (Down-Syndrom) festzustellen. Seit Februar 2013 wird das Blut zusätzlich auf die wesentlich selteneren Trisomie 18 (Edwards-Syndrom) und

Trisomie 13 (Patau-Syndrom) hin untersucht.

Dieser Test beruht auf der Tatsache, dass im Blut einer Schwangeren genetisches Erbmaterial des Kindes nachweisbar ist. Dieses kindliche Erbmaterial kann von dem mütterlichen getrennt und sortiert werden, so dass Auffälligkeiten in der Chromosomenverteilung bestimmt werden können. Bisher ist dies für die o.g. drei Trisomien möglich.

Der unter dem Namen PraenaTest® auf den deutschen Markt gebrachte Bluttest liefert mit großer Sicherheit ein zuverlässiges Ergebnis: In den Studien wurden 95% aller Fälle mit Trisomie 21 entdeckt. Jedoch gab es auch falsch positive Ergebnisse: Bei 0,5% der positiven Testergebnisse bestand keine Trisomie 21. Aufgrund dieser, wenn auch geringen, Unsicherheit, muss der PraenaTest® als Suchtest bezeichnet werden, nicht jedoch als diagnostische Untersuchung.

Da der PraenaTest® mit rund 1250 €, die nicht von den Krankenkassen übernommen werden, recht teuer ist, eignet er sich nicht zum flächendeckenden Screening aller Schwangeren.

Denkbar ist jedoch, dass dieser neue Test, durchgeführt nach einem auffälligen Ersttrimesterscreening, eine Entscheidungshilfe für oder gegen eine Fruchtwasseruntersuchung sein kann. Dadurch ließe sich die Anzahl von Fruchtwasseruntersuchungen drastisch senken und damit auch das Risiko einer durch die Fruchtwasseruntersuchung verursachten Fehlgeburt.

In den Groß- und Industriestädten haben mehr als die Hälfte der Einwohner einen Migrationshintergrund, das heißt, sie sind entweder selbst eingereist oder sie haben Eltern, die aus einem anderen Land nach Deutschland gekommen sind. Dies schlägt sich auch bei der pro familia NRW nieder, deren Angebot mit steigender Tendenz von Menschen mit Migrationshintergrund wahrgenommen wird, die ihre kulturelle Tradition mal mehr, mal weniger bewusst wahrnehmbar ins Beratungszimmer mitbringen.

Das Nicht-Wissen um kulturell sich unterscheidende Kommunikation und Konfliktlösung kann sowohl die Verständigung zwischen einem deutschen Berater und einem Paar mit Migrationshintergrund stören, als auch die Konfliktlösungsmöglichkeiten innerhalb eines bikulturellen Paares beeinflussen. In der Schwangerschaftskonfliktberatung können unterschiedliche Werte und Wertehierarchien für Verwirrung sorgen.

Nicht nur der kulturelle Hintergrund spielt eine Rolle. Auch innerhalb eines Kulturkreises unterscheiden sich Personen und situative Rahmenbedingungen bestimmen ebenfalls das Interaktionsgeschehen. Gerade Krisensituationen fordern unerwartete Verhaltensmuster heraus. Die Begegnung von Menschen (hier von BeraterIn und KlientIn) bewegt sich also in einem Dreieck, das vom kulturellen Hintergrund, den beteiligten Persönlichkeiten und der vorliegenden Situation aufgespannt wird. Vieles davon nehmen wir nur unbewusst wahr.

Solange der kulturelle Hintergrund selbstverständlich und bekannt ist, solange er den in einer Situation Beteiligten gemeinsam ist, sind auch die anderen beiden Ecken dieses Dreiecks einschätzbar. Begegnen sich aber zwei Personen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund, schätzen sie sowohl Persönlichkeit als auch Situation vor ihrem jeweils eigenen Hintergrund ein. Das kann zu Missverständnissen und Fehleinschätzungen führen.

### **Hierzu zwei gar nicht so seltene Beispiele, die bewusst stereotyp zugespitzt sind:**

Eine noch nicht lange in Deutschland lebende russische Klientin kommt in die Beratungsstelle zur Schwangerschaftskonfliktberatung. Sie spricht schon ziemlich gut Deutsch; sprachliche Barrieren sind weniger zu erwarten. Zögernd und kraftlos gibt sie die Hand, als gehöre diese nicht zu ihr, das Lächeln der Beraterin erwidert sie nicht, sie wirkt fast teilnahmslos, und die Frage da-

nach, was sie besprechen möchte, beantwortet sie mit einem Achselzucken: „Ich weiß nicht. Fragen Sie, was Sie fragen wollen.“ Ist sie an der Pflichtberatung nicht interessiert und will „nur den Schein“? Oder befindet sie sich in einem Schockzustand und wirkt sie deshalb so maskenhaft?

Ein in zweiter Generation in Deutschland lebendes türkisches Paar kommt in die Paarberatung. Sie schimpft laut über sein Versagen. Er sitzt daneben, wehrt sich nicht und schweigt. Einen im Laufe der Sitzung erarbeiteten Lösungsansatz scheint er anzunehmen: „Das können wir ausprobieren.“ In der nächsten Sitzung erfährt die Beraterin, dass nichts ernsthaft ausprobiert wurde. Will er vielleicht gar nicht mitarbeiten, sondern seine Frau auflaufen lassen? Warum kommt er dann mit und lässt sich so viel gefallen?

Kulturen unterscheiden sich anhand mehrerer Dimensionen, die in empirischen Studien herausgearbeitet wurden. Die im Beratungskontext bedeutsamen Kulturdimensionen seien hier genannt:

Kulturen können sein

- individuumbezogen vs. gemeinschaftsbezogen (und familienbezogen)
- sachorientiert vs. beziehungsorientiert
- starke vs. schwache Hierarchie bevorzugend
- direkt vs. indirekt kommunizierend
- Unsicherheit vermeidend vs. risikobereit

Zusätzlich bedeutsam ist die grundsätzliche Kategorie „Schuld- vs. Schamkultur“. In einer Schuldkultur ist das Gewissen des Individuums die moralische Instanz. Verstöße gegen moralische Grundregeln bereiten dem Individuum ein schlechtes Gewissen. In Schamkulturen ist die Gemeinschaft die moralische Instanz. Verstöße gegen moralische Grundregeln bereiten der Gemeinschaft Schande. Die in Deutschland vorherrschende Kultur kann eingeordnet werden als individuumbezogen, sachorientiert, eher geringe Hierarchie bevorzugend, direkt kommunizierend, Unsicherheit meidend und schuldbezogen. Eine deutsche Beraterin oder ein deutscher Berater wird also dazu neigen, ein Problem vom Individuum her zu sehen (Was tut dieser Person gut?).

In Russland und in der Türkei finden wir auf fast allen Dimensionen das Gegenteil vor. In beiden Ländern spielen Gemeinschaft und Familie eine (lebens-)wichtige Rolle, so dass der Schutz und Erhalt dieser Beziehungen eine

zentrale Rolle spielt. In beiden Ländern denkt man daher im Regelfall gemeinschafts- und vor allem familienbezogen<sup>1</sup>, man kommuniziert beziehungsorientiert und indirekt, um Harmonie zu bewahren und Gesichtsverluste des Gegenübers zu vermeiden. Hierarchien werden in deutlich höherem Maße erwartet sowie beachtet als in Deutschland.

### **Schauen wir uns nun vor diesem Hintergrund die beiden obigen Situationen an:**

Die aus Russland stammende Klientin dürfte in etwa mit der folgenden kulturellen Schablone in die Situation gehen: Ein Schwangerschaftsabbruch ist in Russland eine Familienplanungsmaßnahme unter vielen. Aber in Deutschland muss man in eine Beratungsstelle gehen, „damit man das machen darf“. Die Beratungsstelle erscheint als eine Art Amt, dort erwartet die Klientin eine ihr höher stehende Autoritätsperson – die Beraterin oder den Berater – die eine Bescheinigung ausstellt. Autoritäten, erst recht amtlichen, sollte man vorsichtig begegnen. In Russland ist ein Händedruck unüblich, aber – so viel weiß sie – in Deutschland macht man das, also hält sie zur Begrüßung „irgendwie“ die Hand hin, um nichts falsch zu machen. Nun lächelt diese fremde Beraterin sie an. Erste Irritation: Warum tut sie das? Sie steht doch ranghöher und man kennt sich doch gar nicht. Nun fragt diese Beraterin auch noch, worüber gesprochen werden soll. Weiß sie das nicht selbst? Sie führt doch das Gespräch. Sie ist die Expertin. Oder will sie gar die Klientin aufs Glatteis führen, ausprobieren, ob die Hierarchie von der Klientin auch wirklich anerkannt wird? Die Klientin hält es also für besser, nicht zu lächeln und der Beraterin die Kompetenz zu lassen: „Fragen Sie, was Sie fragen wollen.“

Bei der zweiten Situation mit dem türkischstämmigen Paar könnte die Situation etwas komplizierter sein, denn hier ist damit zu rechnen, dass die deutsche und türkische Tradition gleichermaßen wirksam sind. Dieses gleichzeitige Wirken kann man folgendermaßen beschreiben: Die Frau hat es in Deutschland gelernt, dass man sehr direkt kommunizieren und schnell zur Sache kommen darf. Also übt sie offene Kritik an ihrem Mann. Aus der türkischen Tradition gibt es aber noch ein Nebenbild; aus dieser heraus ist die offene Kritik im Beisein eines Dritten bereits ein aggressiver Affront, denn ihr Mann könnte vor der Beraterin das Gesicht verlieren. Ihr Mann schweigt, nicht aus Verständnis, sondern um sie nicht zu beschämen, er wird aber möglicherweise später in einem Gespräch unter vier Augen sein

Unverständnis sehr klar äußern. Aus dieser indirekten Kommunikation heraus ist auch die scheinbare, weil nicht vollständige Zustimmung zum Lösungsansatz zu verstehen: Einer fachlichen Autorität widerspricht man nicht offen, sondern man drückt es gesichtswahrend indirekt aus.

### **Konsequenzen für die Beratungsarbeit**

Es stellt sich die Frage, was diese Überlegungen für unsere Beratungsarbeit bedeuten. Es ergibt in jedem Fall Sinn, achtsam gegenüber dem zu sein, was der kulturelle Hintergrund an Besonderheiten mit sich bringt. Wie wir an den Beispielen sehen, ermöglicht es uns als BeraterInnen ein umfassenderes Verständnis und hilft so, kulturell bedingte Missverständnisse zu vermeiden. Auf der anderen Seite darf man jedoch nicht im Klischee „hängen“ bleiben und den Blick auf die einzelne Person oder das Paar zu einseitig durch die Brille der scheinbar so anderen Kultur sehen. In einer Beratungssituation geht es immer darum, die individuelle Wirklichkeit nachzuvollziehen.

Ein Spannungsbogen kann an der Stelle entstehen, wo wir als BeraterInnen den Focus per Definition auf die persönliche Entwicklung legen. Kommen zwei Menschen in die Paarberatung, suchen die beiden nach Veränderungen im Miteinander. Wollen wir die kulturell festgelegten Setzungen uneingeschränkt gelten lassen oder bieten wir – natürlich auf dem Hintergrund der eigenen Prägung durch eine individuumbezogenen Kultur – alternative Handlungsstrategien und Denkmuster an? Damit würden wir, wie in jeder anderen Paarberatung auch, versuchen, eine individuelle Entwicklung voranzubringen. Möglicherweise würde das kulturell bedingte Tabus berühren. Dies tut aber psychologische Beratung generell, unabhängig vom kulturellen Hintergrund der Ratsuchenden, da immer auch die Frage nach ungelebten (und somit nach möglicherweise kulturell ausgeschlossenen) Seiten der beteiligten Personen mitbewegt wird.

Es wird deutlich, dass sensibel erarbeitet werden muss, was der Auftrag ist, den dieses (türkische, russische usw.) Paar an uns hat. Wo liegen die Grenzen, wo die Möglichkeiten – persönlich, situativ und kulturell? Wie teilen uns das die Ratsuchenden mit? Dabei kann die Erfassung und das Verständnis des kulturellen Hintergrunds hilfreich sein, so lange er eben als Hintergrund gesehen wird, vor dem sich die individuelle Geschichte der Ratsuchenden ausbreitet und nicht als Schablone, durch die wir die vor uns sitzenden Menschen betrachten.

<sup>1</sup> In Russland gibt es den engen persönlichen Kreis der „nashi“ (wörtl. „die Unseren“), für die man alles tut. Personen außerhalb dieses Kreises begegnet man dagegen sehr distanziert und zurückhaltend.

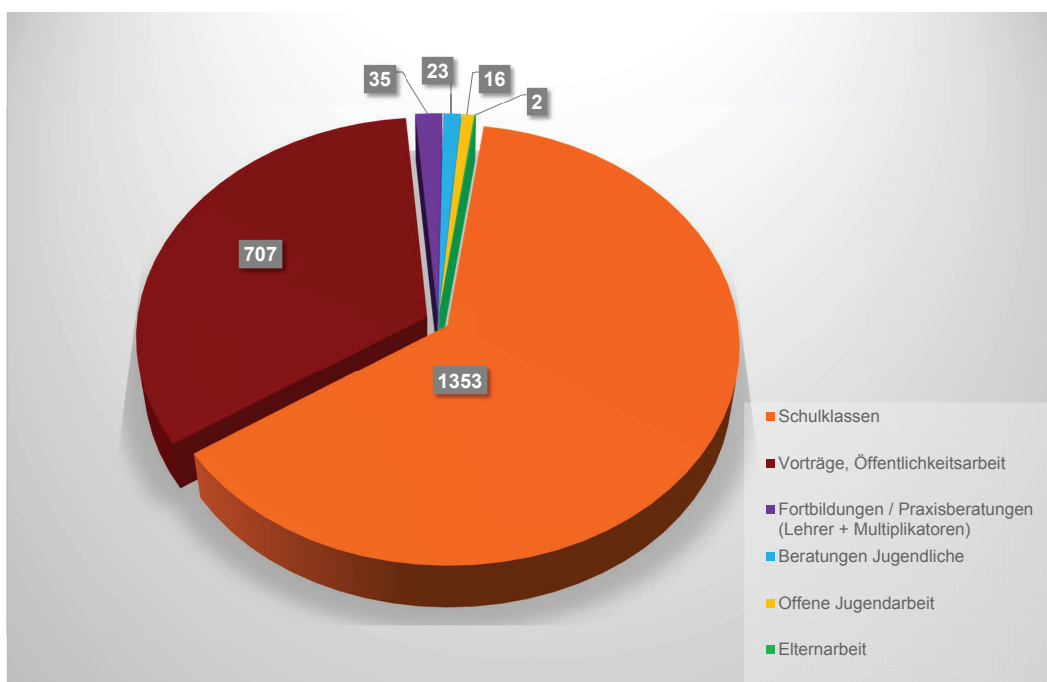
## Bereich Sexualpädagogik

Neben den üblichen sexualpädagogischen Veranstaltungen, die pro familia Gütersloh hauptsächlich in den 8. bis 10. Jahrgängen der unterschiedlichen Schulen des Kreises und der Stadt Gütersloh durchführt, organisieren wir auch in jedem Jahr Kooperationsprojekte oder Aktionen, die über unser „Alltagsgeschäft“ hinausgehen. Im Folgenden werden zwei dieser Projekte beschrieben.

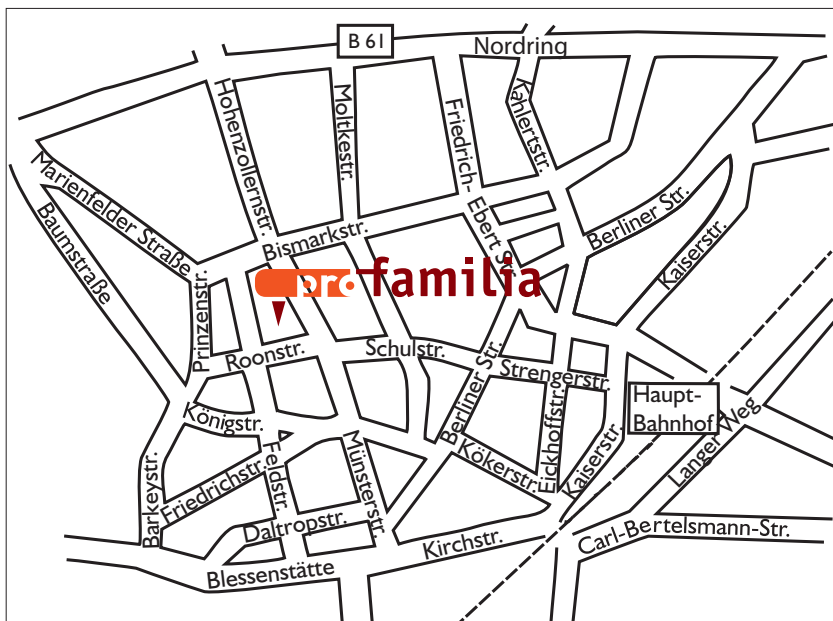
Am 15.06.2012 haben wir mit den Schülerinnen und Schülern des 10. Abschlussjahrgangs der Eily-Heuss-Knapp-Realschule eine „Beratungsstellenralley“ durchgeführt. Neben der pro familia waren auch die Abteilung Gesundheit des Kreises Gütersloh, die Polizei, die Drogenberatung der Caritas, das Kinderschutzzentrum der AWO, der Wendepunkt und die AWO-Sexualpädagogik beteiligt. In Kleingruppen haben die Schüler und Schülerinnen jeweils drei unterschiedliche, alltagsnahe Fallbeispiele bekommen. Ihre Aufgabe war es dann, die verschiedenen Beratungsstellen aufzusuchen und sich sozusagen stellvertretend beraten zu lassen. Die Fallbeispiele dienten dabei als Aufhänger. Es zeigte sich, dass die Jugendlichen häufig eigene Fragen und Sorgen einbrachten. Sowohl die BeraterInnen als auch die Jugendlichen bewerteten ihre Erfahrungen im Rahmen der „Beratungsstellenralley“ als außerordentlich positiv. Sätze wie: „Ich hätte nicht gedacht, dass die

Beraterinnen und Berater so nett sind“ oder „Wenn ein Freund, eine Freundin Probleme hat, wüsste ich jetzt, was ich ihr empfehlen würde“, waren Sätze, die in den Auswertungsrunden häufig zu hören waren. Das Ziel, Schwellenängste abzubauen und Jugendlichen Beratungsangebote nahe zu bringen, konnte sehr erfolgreich umgesetzt werden, so dass die Beratungsstellenralley auch 2013 wieder stattfinden wird.

Schon seit Jahren beschäftigt das Thema kleine Kondome für Jugendliche vor allem die männlichen Sexualpädagogen des Landesverbandes der pro familia NRW. Hintergrund ist, dass die meisten im Handel erhältlichen Kondome eine Breite von 52 mm haben. Gerade für Jugendliche in der Wachstumsphase sind diese aber oft zu groß, so dass das Risiko von Verhütungspannen deutlich steigt. Kleinere Kondome sind nur im Internet oder in Sexshops erhältlich, also für Jugendliche normalerweise kaum zugänglich. Um diese Lücke zu schließen, hat die pro familia NRW nun ihre eigene Kondomlinie (m –s –xs) gestaltet. Jugendliche können sich kostenlos in unserer Beratungsstelle die entsprechenden Kondome abholen. Um dieses Angebot zu bewerben und Schwellenängste abzubauen, bieten wir Jugendlichen die Möglichkeit an, einen „Kondomführerschein“ zu machen.



Erreichte Personenzahl in der Sexualpädagogik; Gesamtzahl: 2136 Personen



# pro familia

Beratungsstelle Gütersloh

## Beratungsstelle Gütersloh

Roonstr. 2  
 33330 Gütersloh  
 Telefon 05241/20450  
 Fax 05241/20970  
 E-Mail [guetersloh@profamilia.de](mailto:guetersloh@profamilia.de)  
[www.profamilia.de](http://www.profamilia.de)

## Bankverbindung:

Konto Nr. 17604770  
 Sparkasse Gütersloh  
 BLZ 478 500 65  
 Spenden sind steuerlich absetzbar

## Familienplanungsberatung Schwangerschaftskonfliktberatung Beratung zu sozialen Hilfen Partnerschaftsberatung

Mo Di Do: 08.30 – 13.00 Uhr  
 Mi: 10.30 – 13.30 Uhr  
 Fr: 9.00 – 12.00 Uhr  
 Mo + Do: 15.30 – 20.00 Uhr

## Sexualpädagogik

Mädchensprechstunde:  
 Donnerstag: 16.00 – 18.00 Uhr

Jungensprechstunde:  
 Mittwoch: 16.00 – 18.00 Uhr

ärztl. Jugendsprechstunde:  
 Montag: 16.00 – 18.00 Uhr

Informationen zu Aids:  
 Tel.: 05241/20505

**MIT UNS KÖNNEN SIE REDEN**